

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).



vom 21. Juni 2025 für die 26. Woche

Rezept der Woche • Das Quiz • Andere Zeiten erleben • Eine Frage, Frau Fenner ... • Rückspiegel • Leserinnenbild • Der andere Ort

Liebe Leserin, lieber Leser,

meine Kollegin hat mir empfohlen, die Sache mit der Biotonne wegzulassen. Aber das ist eben Teil der Geschichte, wenn auch der Unangenehmste. Tatsächlich wäre es schöner und weniger peinlich, gleich davon zu erzählen, wie ich in den vergangenen Tagen zum Hobby-Ornithologen geworden bin, Vatergefühle für fünf Rotkehlchen-Küken entwickelt habe und was ich von den gefiederten Freunden in unserem Fahrradschuppen gelernt habe. Aber ...

Okay, bringen wir's hinter uns: Der Rasen musste wirklich gemäht werden. Das dazu notwendige Gartengerät stand im Schuppen. Der Auffangkorb des Rasenmähers war bis vor kurzem noch durch ein Vogelnest belegt. Das war jetzt verwaist, die Bewohner offensichtlich flügge und ausgezogen. Nur noch Eierschalenreste, kleine Zweige und alte Blätter – eine braune Melange mit hellgrünen Schalen-Einsprengseln in einem schwarzen Kunststoffbehälter. Und, ja, es war dunkel im Schuppen. Sehr dunkel.

Die französische Philosophin Simone Weil hat mal gesagt, die Aufmerksamkeit sei die seltenste und reinste Form des Großmuts. Und es sei nur sehr wenigen Geistern gegeben, zu entdecken, dass die Dinge und die Lebewesen existieren. Statistisch war mein Vorgehen

deshalb völlig erwartbar, ja eigentlich zwangsläufig: Ich kippte den Auffangbehälter des Rasenmähers mit den Vogelnest-Resten über der Biomülltonne aus.

Manchmal erkennt man einen eigenen Fehler – wenn überhaupt – erst Tage, Wochen, Monate oder Jahre später, gelegentlich dann sogar begleitet von so etwas wie Reue. Aber an diesem Samstagmorgen, als ich in die Biotonne starrte, waren Fehler und Fehlererkenntnis kaum eine Nanosekunde voneinander getrennt. Und Reue klingt noch zu feuilletonistisch für das Gefühl, das mich überkam, als ich sah, dass sich da etwas bewegte zwischen den Küchenabfällen und dem alten Laub in der Biotonne. Das Gefühl ähnelte eher Panik oder Scham. Und löste hektische Aktivität bei mir aus.

Insgesamt waren es fünf Küken. Gut getarnt. Sie waren in unserem Biomüll glücklicherweise weich gelandet. Notdürftig baute ich das alte Nest wieder in den Auffangkorb des Rasenmähers. Dann holte ich mir Handschuhe und fischte die Küken vorsichtig heraus, setzte jedes wieder in ihr neues altes Nest. Nicht alle wollten bleiben: Eines sprang sofort wieder aus dem Auffangkorb und rannte durch den Fahrradschuppen. Den Geschmack der Freiheit – einmal gekostet, nie mehr vergessen! Doch nach einiger Zeit saßen alle fünf wieder friedlich im provisorischen Nest, ihre Eltern warteten erkennbar darauf, dass ich endlich verschwinden würde.

Ich bin dann jeden Morgen und Abend in den Schuppen geschlichen und habe nach den Küken geschaut. Irgendwann waren nur noch zwei da, dann eins. Inzwischen bin ich ein Empty-Nester. Aber das hatte ich ja schon mal gedacht.

Nur eines ist wirklich sicher: Es gibt sehr viel mehr Leben in unserem Leben, direkt vor unseren Augen. Mehr als wir in der Regel erwarten. Nicht nur in Vogelnestern oder Fahrradschuppen. Nicht nur, wenn wir gerade Rasen mähen wollen.



Bleiben Sie aufmerksam – es lohnt sich!

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche.

Herzlichst

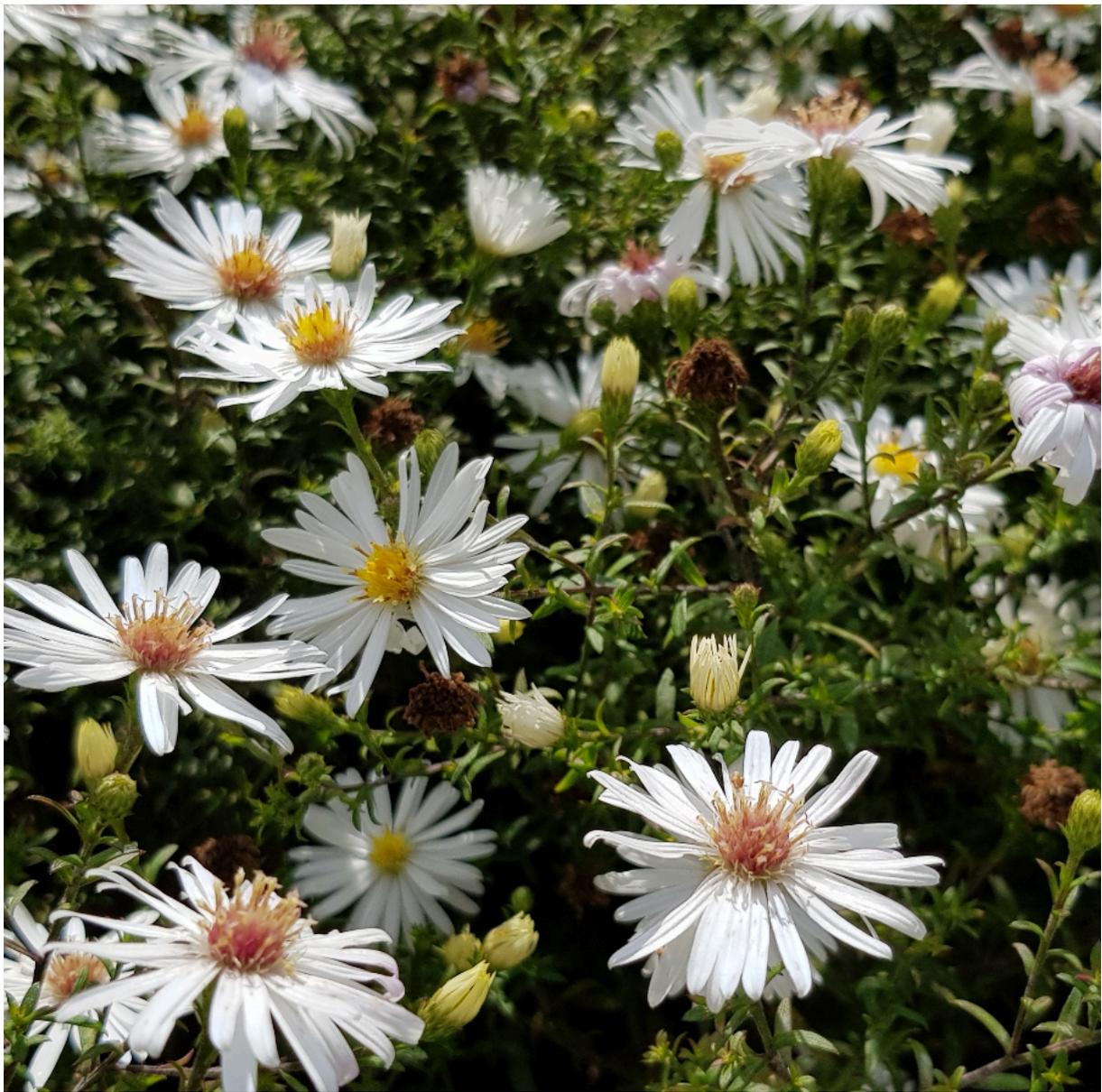
Ihr

Axel Reimann

Redakteur

Andere Zeiten e.V.





DER ANDERE ORT

BOTANISCHER GARTEN TÜBINGEN



VON MICHAELA

»Eine blumige Ruheoase! Wunderbar, um die Vielfalt der Natur zu genießen.«

IM GESPRÄCH

Eine Frage, Frau Fenner ...

Einladung zum Staunen: Im Gewölbe der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen dreht sich eine sieben Meter große Erdkugel. Es ist die Kunstinstallation »Gaia« des britischen Künstlers Luke Jerram. Rund um die Installation gibt es bis zum 17. Juli zahlreiche Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Katharina Fenner ist Pastorin an der Katharinenkirche.

Frau Fenner, was hat es mit dem Projekt »Gaia« an St. Katharinen auf sich?

Die Weltkugel »Gaia« des Künstlers Luke Jerram ist so groß und erhaben, dass sie nicht überall hängen kann. Aber wir haben mit unserer Kirche einen passenden Raum zur Verfügung und wollten gern die Welt zu uns holen. Wir möchten damit zeigen: Das Tor zur Welt steht offen. Die Idee ist, dass es aber nicht beim Staunen über die Erhabenheit und Schönheit von »Gaia« bleibt, sondern dass dieser Blick auf die Welt ein Anfangspunkt für ein Nachdenken darüber ist, wie wir sie schützen und erhalten können. Deswegen gibt es begleitend ganz viele Veranstaltungen zur Frage nach einem nachhaltigen Leben sowie zu Umwelt- und Klimaschutz und unserer Verantwortung für die Schöpfung.

Gaia ist in der griechischen Mythologie die Göttin Erde. Was sagt sie uns Christinnen und Christen?

Ich glaube, es geht um die Einsicht und Erkenntnis zur Größe der Schöpfung und damit auch zur Größe Gottes. Durch die Betrachtung der Installation entsteht ganz unmittelbar eine Verbindung zu diesem einzigartigen Ort, auf dem wir wohnen und von dem wir leben. Die Kugel hängt unter dem Sternenhimmel von St. Katharinen: Ich finde, das macht sehr schön deutlich, dass wir ein Zuhause und eine Geborgenheit bei Gott haben.

Und welche Erfahrungen haben Sie schon mit Besucherinnen und Besuchern während der Installation gemacht?

Die Menschen, die reinkommen, sind berührt von der Schönheit und der Größe und spüren ebenso sofort die Verletzlichkeit der Erde. Und eine ganz neue Erfahrung, die wir vom Team in der Kirche machen: Wenn die Menschen wieder gehen, sagen sie »Danke«. Das ist eine der Wirkungen dieser Installation: die Einsicht von Dankbarkeit, dass wir auf der Erde und von der Erde leben dürfen. Und zwar wir alle! Da entsteht auch etwas sehr Verbindendes, denn man sieht keine Grenzen, keine Hautfarben, ja, sogar Europa kann man von unten gar nicht erkennen. Das ist ganz hilfreich, nicht nur auf sich selbst zu schauen.

Die Installation wird von vielen Veranstaltungen begleitet. Was gibt es da zu erleben?

Zum einen eine ganze Menge Diskussionen und Panels zu Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Meeresschutz. Da haben wir viele Menschen zu Besuch, die konkret erzählen, was sie für die Bewahrung der Schöpfung tun. Aber wir möchten auch andere, emotionale Erfahrungen ermöglichen durch Musik, gemeinsames Singen, Tanz, Meditation und Gottesdienst unter der Erdkugel. Aber auch ohne Veranstaltung lohnt sich ein Besuch: Im Altarraum liegen Sitzsäcke, in denen man liegen und »Gaia« beobachten kann – die Installation wirkt unmittelbar.

Die Installation »Gaia« ist noch bis zum 17. Juli zu sehen, werktags von 12 bis 22 Uhr sowie sonntags von 10 bis 22 Uhr. Das gesamte Veranstaltungsprogramm finden Sie auf www.katharinen-hamburg.de. Andere Zeiten hat das Projekt »Gaia« finanziell gefördert.

DAS QUIZ

Am Donnerstag hat die katholische Kirche das Fronleichnamsfest gefeiert. Es wurde im 13. Jahrhundert eingeführt, um die besondere Bedeutung der Eucharistie – also des Abendmahls – zu betonen. Besonders sichtbar wird das bei den Fronleichnamsprozessionen, bei denen die Hostie in einer Monstranz mitgetragen wird. Welche Frau gilt als eine der wichtigsten Impulsgeberinnen für die

Einführung dieses Festes?

- A. Hildegard von Bingen
- B. Juliana von Lüttich
- C. Elisabeth von Thüringen

(Für die Auflösung ganz nach unten scrollen)



LESERINNENBILD DER WOCHE

»*Friedenstaube*«

DANK AN HELGA BODE

REZEPT DER WOCHE

Der Sommer ist jetzt ganz offiziell da! Wer die warmen Tage lieber in der Sonne als am Herd verbringt und trotzdem nicht auf Genuss verzichten will, könnte das kalte Gurken-Joghurt-Süppchen »nachkochen«. Blitzschnell zubereitet und herrlich erfrischend!

Zutaten (für zwei Portionen):

2 Gurken

500 Gramm Joghurt

1 Prise Salz

1 Bund Dill

Knoblauch und Pfeffer nach Belieben

So geht´s:

Die Gurken würfeln und zusammen mit dem Joghurt mit dem Stabmixer fein pürieren. Mit Salz, Pfeffer und Knoblauch abschmecken. Den Dill fein hacken und unterrühren. Gut gekühlt servieren.



ANDERE ZEITEN ERLEBEN

Am Donnerstag wurde es festlich im *Andere Zeiten*-Haus: In herzlicher Atmosphäre durften wir die diesjährigen Journalist:innen- und Ideenpreise überreichen. Ein Abend, der zeigte, wie vielfältig und lebendig Glaube, Engagement und gesellschaftliches Miteinander sein können.

Die Journalist:innenpreise

Den ersten Preis erhielt David Krenz für seine eindrucksvolle

Reportage [»Der Herr der Ringe«](#) im STERN – ein tief berührendes Porträt über einen Boxklub in Eisenhüttenstadt. Solveig Flörke und Marko Rössler wurden für ihre WDR-Dokumentation [»Tod im Vereinsheim – Wie Vereine ums Überleben kämpfen«](#) mit dem zweiten Preis geehrt. Eine weitere Auszeichnung ging an Diana Laarz für ihren sehr persönlichen Text in GEO: [»Was heißt schon ›normal‹?«](#).

Die Ideenpreise

Vier Initiativen wurden gleichrangig ausgezeichnet: Die [»Mobile Kletterkirche«](#) aus dem Kirchspiel Dresden-Süd macht deutlich, wie niedrigschwellig Kirche Menschen erreichen kann. Der [»Kiosk der Kostbarkeiten«](#) auf dem Friedhof St. Hedwig/St. Pius in Berlin öffnet Räume der Erinnerung und Begegnung. Und die Veranstaltung [»Die Bibel muss an die frische Luft«](#) des Bischöflichen Ordinariats Speyer bringt biblische Texte in Bewegung – im wahrsten Sinne des Wortes. Einen weiteren Ideenpreis erhielt die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gielow-Rittermannshagen, deren Engagement-Netzwerk [»Miteinander-Füreinander«](#) zeigt, wie ländliche Kirche neue Gemeinschaft stiften kann.

RÜCKSPIEGEL

Iris Macke sitzt noch immer geduldig über den Schlusskorrekturen unseres Kalenders [Der Andere Advent](#). Letzte Woche wollte sie von Ihnen wissen, wann Sie merken, wie wichtig es ist, sich Zeit zu nehmen.

Claudia Klinger meldete sich daraufhin:

Ich bin im zweiten Beruf Schwimmlehrerin und erlebe immer wieder, dass ich mir für jedes einzelne Kind Zeit nehmen »muss«. Das Erlernen der Schwimmbewegungen erfordert ein Zusammenspiel von Körper und Geist und kann von mir nur unterstützt und begleitet werden. Die Hauptaufgabe liegt aber beim Kind – und jedes hat da seinen individuellen Zeitplan in sich. Da nützen keine Ungeduld und kein Druck meinerseits, sondern nur das Geben von Raum und Zeit – und das Bereitstehen als Teampartnerin. Mein Staunen und meine

Freude sind bei jedem Kind von Neuem groß, wenn es selbstbewusst und voller Freude das Element Wasser durchqueren und genießen kann – und über sich hinausgewachsen ist. Daher übe ich mich fast täglich in der kleinen, aber feinen Aufgabe des Zeitnehmens. Es gelingt mir nicht immer gleich gut, aber daraus lerne ich immer wieder über mich selbst.

Thomas Suilmann sieht es so:

Wir bekommen jeden Tag 86.400 Sekunden geschenkt. Mir ist es wichtig, diese Sekunden sinnvoll zu leben: Begegnungen und Treffen nur dann einzugehen, wenn ich das Gefühl habe, dass ich wirklich da sein und meinem Gegenüber gerecht werden kann. Ich fülle nicht meinen Tag – ich lasse mich von den Herausforderungen jedes Tages beschenken. Um abends dankbar, reich an genutzter Zeit und in Vorfreude auf den neuen Tag wohligh einzuschlafen.

Und Claudia Georgi schrieb uns:

Bei mir ist es meine 92-jährige Mutter, die mir immer wieder sagt: »Du musst nicht hetzen. Wir haben alle Zeit der Welt!« Das kommt immer dann, wenn meine inneren Antreiber wieder versuchen, die Oberhand zu gewinnen. Außerdem lebt sie von Tag zu Tag und kann unsere gemeinsamen Momente, unsere »we time«, sehr genießen. Ich nehme mir jeden Tag Zeit für uns. Jeder gemeinsam verbrachte Moment ist so wertvoll, die Zeit so kostbar – und ich bin dankbar, diese Lebenseinstellung und diesen Willen und Mut zum Leben vorgelebt zu bekommen. Da Musik in meinem Leben eine sehr wichtige Rolle spielt, noch dieser kleine Tipp für ein passendes Kleinod: [Hermann van Veen – Eine kleine Frist](#). Ein wunderbares Lied mit einem großartigen Text, das sehr passend ist.

Wir hoffen, unser Newsletter *die andere zeit* hat Ihnen gefallen. In unserem Quiz ist Antwort B richtig. Juliana von Lüttich lebte im 13. Jahrhundert als Augustiner-Chorfrau in einem Kloster bei Lüttich (im heutigen Belgien). Sie war überzeugt davon, dass der Kirche ein eigenes Fest zur Verehrung der Eucharistie fehlte. Ihre Anregung wurde später von Papst Urban IV. aufgegriffen, der das

Fronleichnamfest 1264 einführt.

Falls Sie Ideen, Fotos oder Beiträge für einen der nächsten Newsletter beisteuern möchten, freuen wir uns darüber unter newsletter@anderezeiten.de.

Herzlich

Ihr

Andere Zeiten-Team

© Andere Zeiten e.V. 2025

Fischers Allee 18, 22763 Hamburg

Telefon: 040 / 47 11 27 27

newsletter@anderezeiten.de

Kennen Sie schon unseren monatlich erscheinenden *Anders Handeln*-Newsletter? Sie können ihn [hier](#) abonnieren.

www.anderezeiten.de

www.andereorte.de

www.andershandeln.de

Verantwortlich: Iris Macke

Telefonisch erreichen Sie uns:

montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr (außer mittwochs zwischen 11.45 und 13.15 Uhr), freitags von 9 bis 15 Uhr.

Diesen Newsletter weiterempfehlen

Diesen Newsletter abonnieren

[Newsletter abbestellen](#)

[Datenschutzerklärung](#)

Wenn Sie diese E-Mail (an: seifert@anderezeiten.de) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen.